

# Haben sich die Schüler schlaugeklickt?

**ERGEBNISSE** Die Grosstudie «Kids-Win» an Winterthurer Erstklässlern zeigt: Das Training verbessert Fähigkeiten in der Geometrie, macht geduldiger und konzentrierter. Besser lesen und rechnen kann man deswegen aber noch nicht unbedingt.

«Kids-Win» war eine Studie von einer Grössenordnung, die in Winterthur und wohl der ganzen Schweiz selten ist: Fast 600 Erstklässler an 20 Winterthurer Schulen haben teilgenommen. Jeder erhielt einen Laptop gestellt, an dem die Schüler im Frühling 2014 während fünf Wochen täglich eine Stunde übten. Das Trainingsprogramm Robo-Memo enthielt kindgerecht verpackte Denk- und Merkspiele sowie geometrische Puzzles. Es passte die Schwierigkeitsstufe automatisch den Fähigkeiten des Kindes an und war damit für starke wie für schwache Schüler gleichermaßen fordernd.

## Zwei Schlüssel zum Erfolg

Schulkinder wie Lehrer gaben dieser Lernform gute Noten: Es war lustig und etwas anstrengend. Doch wozu das Ganze? Mit Ernst Fehr steht einer der bekanntesten Schweizer Wirtschaftswissenschaftler hinter dem Experiment. Sein Ausgangspunkt war, dass ein gutes Arbeitsgedächtnis in der Fachwelt als ein Schlüssel zum Lernerfolg in vielen Fächern und Lebenslagen gilt. Bisher galt, dass man diese Fertigkeit nur indirekt, über Fachinhalte, üben könne. Doch was, wenn man gezielt das Arbeitsgedächtnis trainieren könnte? Müsste das nicht fächerübergreifend Verbesserungen bringen?

Statt Robo-Memo übten andere Klassen während fünf Lektionen Selbstregulation, also die Fähigkeit, motiviert, geduldig und konzentriert an einer Sache zu arbeiten. Die Schüler lernten, Ablenkungen zu erkennen und «Wenn, dann»-Strategien zu deren Überwindung zu formulieren.



**Nachhaltiger Effekt:** Das Gedächtnistraining wirkte sich auch nach einem Jahr positiv auf die Geduld und die Konzentrationsfähigkeit aus.

Keystone

Gestern wurden im Gemeinderatssaal erste Ergebnisse des Grosseperiments vorgestellt, das Schülern, Lehrpersonen und Eltern einiges aberlangt hatte. Sie waren in dreierlei Hinsicht erstaunlich: Erstens waren die Effekte, verglichen mit in anderen Studien erforschten Massnahmen (bessere Lehrerausbildung, kleinere Klassen, Investitionen in Schulmaterial), sehr gross. Zweitens waren sie auch nach zwölf Monaten noch signifikant. Und drittens gab es keine Unterschiede zwischen guten und schwachen Schülern, Schweizer und Ausländerkindern, Buben und Mädchen: Alle Gruppen schnitten in den Vergleichstests besser ab als ihre Kameraden, die das Training nicht absolviert hatten.

«Die Resultate sind umso bemerkenswerter, als dass die Intervention vergleichsweise kurz war.»

Ernst Fehr,  
Universität Zürich

Insbesondere in der Geometrie, beim räumlich-visuellen Denken, bei Aufmerksamkeit und Selbstkontrolle gab es deutliche Effekte für beide Methoden. Das Selbstregulationstraining half ausserdem, die Lesekompetenz zu verbessern. Hingegen brachten beide Methoden keine Verbesserung beim Rechnen und

«Wir werden nun prüfen, ob eine Anschaffung dieser Software für Winterthur Sinn macht.»

Stefan Fritschi,  
Schulvorsteher (FDP)

beim konzentrierten Durchhaltenvermögen. Das Arbeitsgedächtnistraining hatte auch keinen Einfluss auf die Leseleistung. Eine Verschlechterung gab es bei keinem Kennwert.

Ernst Fehr und sein Kollege Daniel Schunk von der Uni Mainz waren mit diesen Ergebnissen sehr zufrieden. «Sie sind umso bemerkenswerter, als es sich mit 30 Lektionen um eine vergleichsweise kleine Intervention handelte», sagte Fehr. Im Prinzip könnte die Lehrperson solche Unterrichtselemente auch alleine anwenden. Die Studie werde in der Fachwelt umso mehr Gewicht haben, als sie aussergewöhnlich viele Kinder untersuchte (mit der Parallelstudie in Mainz über 1000) und die Studie nicht nach dem Trainingsabschluss endete, sondern auch die Wirkung ein Jahr danach untersuchte. Gerne würde Fehr die Studie verlängern, um die Nachhaltigkeit der Erfolge zu testen; das sei aber auch eine Ressourcenfrage.

## «Bitte rasch einführen»

Die anwesenden Lehrpersonen, Eltern und Schulpfleger zeigten sich beeindruckt. «Jetzt müssen Sie bei der Pädagogischen Hochschule Druck machen, dass das möglichst rasch eingeführt wird», meinten mehrere. Fehr verwies darauf, dass die Ergebnisse erst noch der Prüfung der akademischen Fachwelt unterzogen und publiziert werden müssten. Die Tools wären aber grundsätzlich da: Die Software Robo-Memo ist auf dem Markt erhältlich, und das Selbstregulationstraining, das die Forscher selbst entwickelten, überzeugte manche Lehrer so, dass sie es auch bei anderen Klassen anwenden. Stadtrat Stefan Fritschi (FDP) sagt, man werde prüfen, ob eine Anschaffung der Software oder entsprechende Weiterbildungskurse für Lehrer Sinn machten. Profitiert haben die Schulen auch ganz praktisch: Die 530 Laptops, gesponsert von der Jacobs-Stiftung, durften sie behalten. Michael Graf

## Neue Beizer im Roten Turm

**GASTRO** Es ist das wohl spektakulärste Lokal auf Stadtgebiet: Seit dem Jahr 2000 wurde im Restaurant Roter Turm, ganz zuoberst im Swisscom-Hochhaus, gewirtet. Der finanzielle Erfolg wollte sich aber nie so richtig einstellen, und so verliessen die enttäuschten Wirtsleute den Turm im vergangenen Sommer. Seither wird gerätselt, wer die Nachfolge im Panoramarestaurant auf 90 Metern Höhe antritt. Der «Landbote» weiss: Zwei junge Winterthurer haben kürzlich den Pachtvertrag unterschrieben. Anfang nächste Woche informieren der Gastronom und der erfahrene Küchenchef die Öffentlichkeit über ihre Pläne. mpl

## In Kürze

### AUSZEICHNUNG Ohne Suchtmittel

Die Suchtpräventionsstiftung Kodex hat in Oberwinterthur 94 Jugendliche ausgezeichnet, die ein Jahr lang suchtmittelfrei gelebt haben. Die 33 000 Auszeichnungen seit Bestehen der Stiftung wurden ausgelost. Gewinnerin war Ramona Gloor. kir

## 32 Jahre kühne Kunst

**STADTALK** Das Gründerquartett von Karl's kühne Gassenschau gab Einblick in die Strukturen hinter der Erfolgsproduktion.

Sie verpacken zeitkritische Geschichten in ein technisch aufwendiges Spektakel mit Pyrotechnik und Stunts, die an physikalische Grenzen stossen. Bald präsentieren die Macher von Karl's kühne Gassenschau ihr neuestes Stück. Am Donnerstagabend gaben sie im StadTalk Einblick in 32 Jahre gemeinsames Theaterschaffen.

«Paul ist der Papi», antwortete Brigitt Maag auf die Frage von Moderatorin Karin Landolt, wie die Truppe als Gemeinschaft denn so funktioniere. Paul Weilenmann, künstlerischer Leiter und ehemaliger Primarlehrer, blickte leicht zerknirscht und erwiderte, ohne auf diese Funktionsbeschreibung einzugehen: «Wir haben das Glück, ganz verschiedene Charaktere zu sein.» Das sei vermutlich ihr Erfolgsrezept. Markus Heller, gelernter Orgelbauer, amtiert als technischer Leiter. Ernesto Graf, der Älteste im Quartett, ist als ETH-Absolvent und Doktor der Mathematik für die Finanzen zuständig und Maag für die Geschichten und die Poesie in den Produktionen.



Einblick in ihr jahrzehntelanges Schaffen: Karl's kühne Gassenschau. mad

Kennen gelernt haben sie sich an der Mimenschule Ilg in Zürich. Im Sommer 1984 zeigten sie ihr erstes Variétéprogramm auf der Strasse. «Die Leute gingen nicht mehr ins Theater», erklärte Graf. «Also gingen wir zu den Leuten auf die Strasse.» Einen heute nostalgisch anmutenden Videoausschnitt ihrer Anfänge zeigen sie auf ihrer Homepage. «Gedacht war das Ganze für sechs Wochen», sagte Heller. Danach seien alle wieder eigene Wege gegangen. Aber im nächsten Frühjahr hätten sie einander

wieder telefoniert, «die Einräder aufgepumpt und die Keulen neu bemalt».

### Konflikte fördern Kreativität

Was die vier Gründungsmitglieder bis heute zusammenhält, ist die Freude am Theater. Basisdemokratisch wie einst würden sie schon lange nicht mehr entscheiden, sagte Maag. Bei der Grösse der Truppe sei das nicht mehr möglich. Nur schon am aktuellen Aufbau für das neueste Stück im fünf Hektaren grossen Industrieareal in Oberwinterthur

arbeiten zeitweise bis zu fünfzig Techniker. Und obwohl er eingangs als «Papi» der Truppe bezeichnet worden sei, was ja eigentlich nach friedlicher Theaterfamilie töne, habe bei ihnen mitnichten immer «Friede, Freude, Eierkuchen» geherrscht, betonte Weilenmann. «Wir sind eine konfliktorientierte Truppe und haben viel gestritten.» Sie hätten sich aber nie geschert, Hilfe in Form von Supervisionen zu holen.

Im Juni präsentiert Karl's kühne Gassenschau – den falschen Apostroph hätten sie als junge Grösse der Truppe sei das nicht mehr möglich. Nur schon am aktuellen Aufbau für das neueste Stück im fünf Hektaren grossen Industrieareal in Oberwinterthur

Regina Speiser

## Reaktionen auf «Jesus ist...»

**RELIGION** Die Initianten der Jesus-Plakate-Aktion sind zufrieden. Plakate überleben mussten sie nie. Die Zensur übernahmen andere.

Rund 1500 «Jesus ist...»-Plakate mit einer grossen weissen Fläche hingen bis Ostern verteilt in der ganzen Schweiz. Lanciert haben das Projekt evangelische Freikirchen, mit Unterstützung der Landeskirchen. Die Aktion sollte Denkanstösse zu Jesus geben. Passanten konnten stichwortartig ihre Gedanken aufs Plakat schreiben, im Raum Winterthur an rund 40 Stellen. Das Fazit der Organisatoren fällt grundsätzlich positiv aus. «Von «Mir das Wichtigste» über «Nicht relevant» bis «Eine Provokation» habe ich alles gelesen. Die Gedankenvielfalt war gross», sagt Beat Ungricht, Pfarrer bei der Freikirche FEG. Insofern habe man das Ziel erreicht.

### Zensur mit dem Pinsel

Von Anfang an hatte man sich vorbehalten, Plakate mit zu infernalischen Botschaften zu überkleben. Beim Hauptbahnhof und in Töss war das offenbar gar nicht nötig. Dort ergriffen Private die Initiative und überpinselten die schlimmsten Jesus-Schmähungen offenbar mit weisser Farbe, wie Pfarrer Ungricht sagt. hit